

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft 2/2022



**Obmann der DGZ,
Dieter Hölbling-Gauster, ein Siebziger!**

EINLADUNG



zum

57. Zammelsberger Treffen

am Montag, 15. August 2022

Mariä Himmelfahrt



09.00 Uhr *Bei den Dichtersteinen*

Heilige Messe

Gesang: **MGV Velden**

10.00 Uhr *Gasthaus Stromberger*

Ausstellungen – Büchertisch

Lesungen: AutorInnen der DGZ lesen aus ihren Werken

Gesang: **MGV Velden**

Musik: **Geschwister Scharf**

12.00 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr *Am Kärntner Dichterweg*

Gedenksteinenthüllung für

den St. Veiter Lyriker **Hermann Lienhard** zum **100. Geburtstag**

14.30 Uhr *Im Dichterhain*

Gedenksteinenthüllung für

E. T. A. Hoffmann zum **200. Todestag**

15.00 Uhr **Ehrenkrugverleihung** an **Hildegard Griesser**

anschließend **Offenes Volksliedersingen**

Eintritt: Freiwillige Spenden

Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg freut sich auf Ihren Besuch!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.dichtersteingemeinschaft.at

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Ich darf Sie recht herzlich zu unserem 57. Zammelsberger Treffen am 15. August in Zammelsberg einladen. Diesmal fällt dieser Feiertag auf einen Montag. Wir haben für Sie wieder ein ausgewogenes ganztägiges Programm zusammengestellt. (Siehe Einladung nebenan).

Ich durfte die Dichterstein Gemeinschaft am Sonntag, den 12. Juni beim Tag der Volkskultur in Maria Saal vertreten (Siehe Titelseite!). Der außerordentlich gute Besuch dort zeigt, dass die Menschen wieder gerne solche Veranstaltungen besuchen. Daher würde es uns auch sehr freuen, wenn wir Sie zahlreich am 15. August in Zammelsberg begrüßen dürfen.

Die Autoren und Autorinnen bitte ich, sich aus organisatorischen Gründen für die Lesungen am Vormittag des 15. August bei mir bis spätestens 12. August anzumelden.

d.hoelbling@aon.at ; 0664/5743 278

Bis dahin verbleibe ich wie immer mit lieben Grüßen und einem „Bleiben Sie gesund!“

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

Leserbrief für die Zammelsberger Nachrichten:

Die Zammelsberger Nachrichten gleichen einer interessanten Familienchronik mit niveauvoller literarischer Ausstrahlung weit über das Gurktal und Kärnten hinaus. Schön ist der Zusammenhalt, den man beim Lesen verspürt.

Karlheinz Sandner

*Ehrenpräsident des Stelzhamerbundes
Kefermarkt, OÖ.*

LAND  KÄRNTEN
Volkskultur

Aus dem Inhalt:

- S 2 Einladung zum 57. Zammelsberg-Treffen
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt, Impressum
- S 4 Gedenkstein für E. T. A. Hoffmann
- S 5 Gedenkstein für Hermann Lienhard
- S 6 Ehrenkrug für Hildegard Griesser
- S 7 Laudatorin Gerda Madl-Kren
- S 8 Gesang: Der Männergesangsverein Velden
- S 9 Musik: Die Geschwister Scharf
- S 10,11 Franz Tomaciz „Ein Menschenleben“
- S 12,13 Grüße von Antony Petschacher
- S 14,15 Neues von Ilse Storfer
- S 16,17 Prof. Johannes Pettauer zum 30. Todesjahr
- S 18 Spenderliste
- S 19 Neues von Hilde Steiner und Max Wurmitzer
- S 20,21 Buchrezension – Hans Müller Lauf-Legende Hermann Lederer I
- S 21-23 Ehrenbürgerschaft für Theresia Köfer
- S 24 Franz Tomaciz – Lied „Friedensfeuer“
- S 25 Liedtexte – Marija Artac „Wenn du willst im Leben was erreichen“; „Liebeszauberei“
- S 26,27 Artac&Artac – Lied „Ein Paradies“
- S 28 Gedichte zum Thema Krieg
- S 29 Gedichte zum Thema Krieg
- S 30 Gedichte zum Thema Krieg (H. Flattner)
- S 31 Neues von Waltraud Merl
- S 32 Buchrezension Lauf-Legende Hermann Lederer II

DRUCKEREI PLODER OG
Druckerei | Verlag | Buchhandel
www.ploeder.at

**DIE SCHÖNEN SEITEN
DES DRUCKS**

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld. ZVR-Zahl: 583136155

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Gurktal regGenmbH
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT09 3951 1000 0020 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176

**DRUCKLAND
KÄRNTEN**
PERFECTPRINT

Gedenkstein 2022 im Dichterhain für E. T. A. Hoffmann zum 200. Todestag



Der am **24. Januar 1776** in Königsberg geborene Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit und wegen seiner vielseitigen Interessen in Malerei, Musik und Literatur eine treibende Kraft der Romantik.

Der studierte Jurist war von der Aufbruchsstimmung zu Beginn des 19. Jahrhunderts begeistert und verfasste davon inspiriert seine ersten Stücke, die allerdings nie verlegt wurden. Seine künstlerischen (zunächst musikalischen) Neigungen lebte Hoffmann wegen seiner Anstellung bei verschiedenen Gerichten in Posen (Poznań), Plock (Płock) und Warschau nur in der Freizeit aus, wechselte aber 1808 an das Bamberger Theater. Zuvor hatte er im Alter von 29 Jahren seinen Vornamen Wilhelm in Amadeus abgeändert, um den 14 Jahre zuvor verstorbenen Mozart zu ehren.

Mit der Arbeit an verschiedenen deutschen Bühnen rückte immer mehr die Literatur in den Mittelpunkt. Erste Erfolge stellten sich 1815 mit der Geschichten-Sammlung „**Fantasiestücke in Callots Manier**“ („Ritter Gluck“, „Der goldene Topf“) ein. Auch spätere Werke bestanden oft aus einer Sammlung von Erzählungen, so beispielsweise die 1817 veröffentlichten „**Nachtstücke**“ („Der Sandmann“, „Das steinerne Herz“, „Das öde Haus“) oder auch „**Die Serapionsbrüder**“ von 1821 („Das Fräulein von Scuderi“, „Zacharias Werner“). Sein bekanntestes Werk ist der Roman „**Die Elixiere des Teufels**“ von 1816.

Hoffmann war als Jurist auf den **preußischen Staat** als Arbeitgeber angewiesen und von seinem Umbruch existenziell betroffen. Das Dienstverhältnis war durch Maßnahmen wie Zensur, Strafversetzung usw. belastet; dennoch blieb er in seinem Denken und Handeln unabhängig. Nach dem **Zusammenbruch des Staates 1806** war er viele Jahre arbeitslos.

Als Jurist und Künstler ist E. T. A. Hoffmann eine **Mehrfachbegabung**. Er komponiert, dichtet, malt. Das Theater ermöglicht ihm, seine Fähigkeiten einzu-

setzen. Zeitweise kann er durch Tätigkeit am Theater, durch Musikunterricht und durch Karikaturen seinen Lebensunterhalt bestreiten.



60-Pfennig Sonderbriefmarke der Bundespost Berlin (1972)

Hoffmanns literarische Zeitgenossen in Deutschland reagierten zwiespältig auf sein Werk und seine Person. Johann Wolfgang von Goethe konnte mit Hoffmanns Schriften nichts anfangen, und auch Joseph von Eichendorff verhielt sich ablehnend. Jean Paul schätzte Hoffmann wenig, nahm aber die Widmung der *Fantasiestücke in Callots Manier* an. Heinrich Heine hingegen und Adelbert von Chamisso schätzten Hoffmanns Werke.

Insbesondere in Frankreich avancierte Hoffmann früh zum Klassiker. Honoré de Balzac schätzte sein Werk sehr, literarische Einflüsse werden bei Victor Hugo, Charles Baudelaire und Guy de Maupassant gesehen.

E. T. A. Hoffmann genoss in Russland immer eine große Popularität. In den 1830er Jahren war er dort einer der meistgelesenen Autoren.^[34] Nikolai Gogol wurde durch ihn wesentlich mitgeprägt und wirkte damit auf die gesamte nachfolgende russische Literatur. Auch Fjodor Dostojewski war in seinem Frühwerk von Hoffmanns Erzählungen beeinflusst.

E. T. A. Hoffmann starb am **25. Juni 1822** in Berlin und hinterließ über 50 Romane und Erzählungen, ein Dutzend Bühnenstücke sowie knapp 20 Instrumental- und Gesangswerke.

Der Gedenkstein für E. T. A. Hoffmann wird am 15. August um 14.30 Uhr im Dichterhain enthüllt. Die Laudatio hält Obmann Dieter Hölbling-Gauster.

Gedenkstein 2022 am Kärntner Dichterweg für Hermann Lienhard



Hermann Lienhard wurde am 25. Februar 1922 in St. Veit/Glan, Kärnten, geboren und studierte in Wien Musik und klassische Philologie. Er lebte als Organist in seinem Geburtsort und war langjähriger Leiter der dortigen Musik-

schule. Er begründete die *Tagungen zeitgenössischer österreichischer Autoren und Komponisten* in Sankt Veit und leitete diese von 1950 bis 1957. Bis zu seiner Pensionierung war er Leiter der Abteilung *Hörspiel und Literatur* im Landesstudio Kärnten des ORF.

1948 erschien bei Ferdinand Kleinmayr der Gedichtband „**Die Verwandlung**“. Das Bühnenstück „**Cafe Memoria**“, das in moderner Schau das Thema der Läuterung nach dem Tod darstellt, wurde 1954 uraufgeführt. Reisen und Studienaufenthalte in Frankreich, Italien und in Deutschland folgten.

In seiner Lyrik glaubt er an eine Welt des Wunders und Geheimnisses und an fruchtbringende göttliche Weisheit. Der Glaube ist es, der finstere Gewalten besiegt, der erlöst, und frommer Herzenseinfalt ist Bleibendes zu verdanken.

Ein Gewandelter ist Hermann Lienhard in seinem zweiten Gedichtband „**Das Spiegelhaus**“ (1955). Ein Sehnsuchtsgetriebener durchmisst die unendlichen Weiten des Kosmos, der Zeiten, der Kulturen und ist in Sexus und Eros auf der Suche nach dem Ewigen, dem Ursprung, der verlorenen Harmonie, an die er glaubt: Da heißt es...

Meer,
geheimnisvoll dunkles,
wälderdurchraushtes,
dies ist mein Schiff,
gequält von den Flüssen,
der Seine und der Wolga,
gestrandet am Nil -
und den Steuermann,
o den unsterblichen,
heuerte ich
im Hafen des Limbus,
dort unter der Flagge
des Großadmirals,

aber sein Herz,
schnell schlug es
den Wünschen,
sucht nun mit seinem
Christoph Columbus
das seltsame Ziel,
sucht die Glückseligkeit,
steuernd stets
durch den todesschwarzen,
fremden Kanal
zwischen Himmel und Erde.
Zur Nachtzeit bestieg ich
den brüchigen Nachen
und schaukle noch immer
die Straße des Bären
mit jenem am Steuer
hinauf und hinab -
Entdecken möchte ich
verheißene Länder,
sie (die ich glaube),
die Harmonie,
die die Sonne der Erde,
das Feuer dem Wasser
vereint.
Dies ist mein Schiff
und trägt meinen Namen:
Passatwind der Sterne
hat ihn gestreift -

Gegensätzliches und Widerspruchsvolles reflektiert „Das Spiegelhaus“: Apollo und Dionysos, Hölderlin und Nietzsche, Homer und Vergil, Kafka und Einstein sind Wegmale dieser Pilgerfahrt wie barocke Orgelklänge und moderne Jazzrhythmen, deutsche Kaisergräber und französische Kathedralen...

Weitere Werke:

- *Drei Minuten, vierzehn Sekunden*. Hörspiel. 1956.
- *Der Tod kennt den Mond nicht*. Drama. München 1958.
- *Die Flötengarbe*. Gedichte. Wien 1968.
- *Die Orgelfracht*. Gedichte. Klagenfurt 1982.
- *Die Harfenschwinge*. Gedichte. Klagenfurt 1989.

Auszeichnungen:

Prof.-Titel 1974;
Theodor-Körner-Preis 1956, 1961 und 1976.

Verstorben am 10. Oktober 1999

Der Gedenkstein für Hermann Lienhard wird am 15. August 2022 um 14.00 Uhr am Kärntner Dichterweg in Zammelsberg feierlich enthüllt. Mehr darüber erfahren Sie in der Laudatio, gehalten von Obmann Dieter Hölbling-Gauster.

Der Ehrenkrug 2022 ergeht an Hildegard Griesser



Hildegard Griesser
Rosentaler Straße 55a
9220 Velden am
Wörthersee
Tel: 0664 444 9241
Mail: quarta@aon.at

Lebenslauf

1940 in Deutschland
geboren. Vater Kärntner,
Mutter Mittelfranken
1946 Übersiedlung
nach Bleiburg, Besuch

der Volks- und Hauptschule

- 1954 - 1957 Gärtnerlehre, Blumenbinderei
- 1957 - 1960 Praxis in Blumenbinderei
- 1960 Heirat - Josef Griesser und Übersiedlung nach Velden
- 1961 Geburt von Tochter Elisabeth und Gärtnereigründung (mit 118 ÖS Bargeld) am Bäckerteich (heute Andreas Kleewein)
- 1965 Geburt Sohn Helmuth, Errichtung Wohnhaus am Bäckerteich
- 1969 Geburt Sohn Andreas
- 1970 Ankauf Liegenschaft Villacherstraße
- 1973 Hochwasser Villacherstraße mit Riesenschaden-Erweiterung und Gliederung in Baumschule und Gewerbebetrieb- Gartengestaltung
Spezialisierung auf Bodendecker, Vertrieb österreichweit!
- 1987 Tod Andreas 22.02. und Elisabeth 09.11.
Mein Hobby war zu dieser Zeit die Dalmatinerzucht. Zu dieser Zeit war ich 24 Jahre Zuchtleiter im Österr. Dalmatinerclub.
- 1996 erscheint das Buch „Odette von Grod, eigenpfötig“
- 1997 Tod meines Mannes Josef Griesser
- 2001 Betriebsübergabe an Sohn Helmuth, seit dieser Zeit im Vorstand der KLM- Velden
- 2005 erscheint mein Mundartgedichtband „Des Jähr und des Leben“ mit Fotos meines Mannes (Baumgruppe am kleinen Sternberg – Bentele-Lindenhof)
- 2010 Mitarbeit an der 1. Kärntner Kindermalschule in Velden
- 2012 Mitarbeit – Ausbau der Kindermalschule auf ganz Kärnten mit der Ausbildung von Malbegleitern und Installation der Malschulen.
- 2015 Im Vorstand der Kärntner Kindermalschule

Auf und Ausbau - Betreuung der Kindermalschulen unserer Partnerstädte Bled und Gemona sowie dem Kanaltal
2020 Eigener Verein „Erste Kärntner Kindermalschule Velden“ – Obfrau
Seit 1961 bei der KLM Velden und seit vielen Jahren Obmannstellvertreterin. Gründungsmitglied der Frauentrachtengruppe Velden. Mehrere Auszeichnungen in Silber und Gold der KLM.
Kärntner Lorbeer in Silber.
Seit 20 Jahren Mitglied der DGZ.

Hildegard Griesser hat uns in den letzten zwei Jahren der Coronazeit wöchentlich per Mail mit positiven Gedanken in Form von Gedichten unterhalten (im Gegensatz zu anderen, die die Welt mit Verschwörungstheorien zugeschüttet haben). Und das ist wunderbar... Schön, dass es Gott sei Dank noch viele solch positiv denkenden Menschen gibt!

Die verlorene Zeit

Wia gehst Du mit da Zeit um,
de Du noch hält?
Wieviel Du nit waßt!
Wäs Du noch sollst?
Wäs Du noch willst?
Noch kännst?

Auf die Welt kummst mit an Kriagle, drinn is Dei Zeit.

Lei waßt nit wieviel? Wird's reichen? Wia weit?
Tuas nit vaschütt'n - laß sie lei tröpfelweis auß!
Hält inne, und mäch nur a gänz klane Pause!
De Zeit de kriegst zu treuen Händen,
kännst sie mehr oda weniga sinnvoll verwendn.
Näch vorn is sie zua, näch hintn wohl offn.
Du frägst Di wohl oft, wohin is sie gschloffn!

Då gehn Dir a paar Minutn äb,
durt verlierst sie, kännst sie net wiedafindn.
Då lässt sie liegn, kännst sie nit aufklaubn,
kriegst sie nit mehr zruck.
Wänn då am End a paar Minutn fahln,
kannst sie nit kafn,
um ka Geld der Welt,
dem Du mit Deiner Zeit
a Lebn läng nächgloffn bist.

Hildegard Griesser

Die Ehrenkrugvergabe an Hildegard Griesser findet am 15. August 2022 um 15. Uhr im Dichterhain in Zammelsberg statt. Die Laudatio hält **Dr. Gerda Madl-Kren**.

Gerda Madl Kren

- Geb. 1941 in Znaim / Südmähren;
- Studium in München, Lahore/Pakistan, New Delhi und London, in Ateliers und Akademiekursen. Ausbildung Maltherapie
- Studienreisen und Atelieraufenthalte im Nahen Osten, Südasien und Italien
- Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Deutschland
- seit 1977 eigenes Atelier in Rosenheim (D)
- Kunstprojekte, Ausstellungen, Unterricht, künstlerische Reiseleitung
- seit 1992 Wohnung und Atelier in Velden/Wörthersee;
- Mitglied in Berufsvereinigung Bildender Künstler Österreichs LV Kärnten
- Workshops und Lehraufträge: München, Villach, Jesolo (I) u. a.
- 1995 Dozentin an der Sommerakademie Moosburg /Kärnten.
- Gründungsmitglied Kunstverein Velden;
- Gründungsmitglied Kärntner Kindermalschule
- Gründungsmitglied und 1. Vorsitzende Club für Bild und Bildung
- Gründungsmitglied und 1. Vorsitzende Kunstbahnhof Wörthersee Velden

Dr. Gerda Madl-Kren
 Forstseestraße 30
 9220 Velden am Wörthersee
 Österreich
 +43 (0) 676 3205 884
 gerdamadl.kren@gmx.at

Gerda Madl-Kren wird am 15.
 August um 15.00 Uhr im
 Dichterhain die Laudatio für
 Hildegard Grießer halten.



Der MGV Velden bei verschiedenen Auftritten.

Der Männergesangsverein Velden



Männergesang klingt seit 1883 am Westufer des Wörthersees. Die musikalische Chronik des Männerchors setzt mit dem Liedgut der Spätromantik ein, hebt die Pflege der Kompositionen von Thomas Koschat hervor, weist die Aufführung großer Chöre der Opern- und Operettenliteratur mit orchesterlicher Begleitung nach und dokumentiert eindrucksvoll die Pflege des Kärntnerliedes aller Epochen und Richtungen. Getreu seinem Motto: "Im Kärntnerland am Wörthersee, schallt Liedersang in Lust und Weh", weiß sich der MGV Velden in besonderer Weise dem Ort und seinen Bewohnern verbunden. Es gibt kaum eine Familie, die nicht in ihm gewirkt hat, für die er nicht in Freud und Leid gesungen hat. Als Chor, der aus dem Ort Velden entstammt und für die Menschen Veldens wirkt, ist es dem ältesten Veldner Kulturverein – dem 1966 das Veldner Gemeindewappen und 1993 das Kärntner Landeswappen verliehen wurde – Verpflichtung, seit nunmehr 139 Jahren die Menschen und Gäste Veldens durch den Jahres- und Lebenslauf zu geleiten. Diese große Tradition fortzuführen, ist die Aufgabe von Gegenwart und Zukunft. Für dieses Vorhaben sind die aktuell 12 Sangesbrüder unter der bewährten Führung von Obmann Sepp H. Tschebull und Chorleiter Gerd Fugger bestens gerüstet.

Aus der Vereinsstatistik 1978 – 2019 (42 Jahre):

1829 Proben (Ø 43-44 pro Jahr)

1799 Auftritte (Ø 43 pro Jahr)

Kontaktadressen:

Obmann: Sepp H. Tschebull
 c/o Das Veldner Vereinsbüro in der Glaserei Tschebull
 Unterjeserzer Straße 14
 9220 Velden
 Tel.: 04274/2664
 Fax: 04274/4035
 E-Mail: office@mgv-velden.at
 Web: www.mgv-velden.at

Chorleiter: Gerd Fugger
 Förderlacher Weg 8a
 9241 Wernberg
 Tel.: 0680/1271712
 E-Mail: gerd.fugger@gmx.at

Der Männergesangsverein Velden umrahmt das diesjährige 57. Zammelsberger Treffen ganztägig, von der Hl. Messe beginnend, über das Vormittagsprogramm, bis zu den Gedenksteinenthüllungen und der Ehrenkrugverleihung.

Das Musizieren begleitet die „Geschwister Scharf“ aus dem Oberen Lavanttal seit ihrer Kindheit.



Seit dem Jahr 2013 spielen **Verena** (18), **Julian** (17) und **Ramona** (15) Scharf als „**Geschwister Scharf**“ bei Geburtstagen, Hochzeiten, Kirchtagen, Frühschoppen und vielen weiteren Veranstaltungen auf. Das Geschwister-Trio aus Bad St. Leonhard ist bereits weit über die Grenzen des Lavanttales hinaus bekannt und mischte auch an der Spitze der „Musiparade“ von Radio Kärnten mit.

Als Verena fünf Jahre alt war, lag für sie bereits eine dreireihige Harmonika zu Weihnachten unter dem Christbaum. Bevor sie die Ausbildung in der örtlichen Musikschule startete, wurde sie von Familienvater Gerhard ein Jahr lang nach Gehör unterrichtet. „Unser Vater trat selber 15 Jahre lang als Tanzmusiker auf. Unsere Eltern haben sich auch auf einer Hochzeit kennengelernt, wo er spielte“, erzählt Verena, die 2020 ihre Abschlussprüfung in der Musikschule ablegte. Ihr Bruder Julian begann ebenso im Alter von sechs Jahren mit dem Klarinetten-Unterricht, ist seit 2016 Mitglied der Stadtkapelle Bad St. Leonhard und erspielte sich heuer das Goldene Leistungsabzeichen.

Ramona – die Jüngste im Bunde – wollte ihr Glück zuerst auf der Blockflöte und der Gitarre versuchen, bis sie im Alter von sieben Jahren auf das Bariton gestoßen ist: „Für Mädchen ist es doch ein eher ungewöhnliches Instrument, doch nach kurzer Zeit fand

ich großen Gefallen daran.“ Heute ist sie ebenso Mitglied der Stadtkapelle Bad St. Leonhard und will sich in den kommenden Jahren der Prüfung für das Goldene Leistungsabzeichen stellen.

Durch die Instrumenten-Wahl von Ramona war auch der Grundstein für den Start als Trio gelegt und im Dezember 2013 hatten die „Geschwister Scharf“ beim Gasthaus Baumgartner vulgo Tatschl in Mauertendorf bereits ihren ersten Auftritt. Seitdem erfreute sich ihre Musik immer größerer Beliebtheit und bei der Aufzeichnung für „Aufg’spielt im Lavanttal“ wirkten die Geschwister im Jahr 2019 neben anderen Gruppierungen wie „Gabriel Urach und seine jungen fidelen Lavanttaler“ oder „Die Neffen von Tante Eleonor“ mit. Zudem erhielten sie bereits Einladungen für Spielereien in Deutschland und Slowenien.

„Vor Ausbruch der Corona-Pandemie hatten wir rund 45 Spielereien pro Jahr. Unsere Mutter Ulrike unterstützt uns beim Organisatorischen und ist quasi unsere Managerin“, erzählen die drei Geschwister. Ihr Vater Gerhard nimmt die Rolle als „musikalischer Manager“ ein und greift ihnen bei der Liedauswahl unter die Arme. Dass ein Auftritt oftmals zum Familienausflug wird ist zudem keine Seltenheit: „Unsere Eltern sind immer mit dabei, teilweise auch die Großeltern.“

Mittlerweile hat das Trio auch viele Fans auf Facebook und YouTube: Ihr Video „Tiroler Buam“ vom Vorjahr erhielt auf Facebook über 100.000 Klicks, 2.200 Likes und wurde knapp 1.000 Mal geteilt. Auf YouTube hat das Video sogar knapp 578.000 Aufrufe. „Das war eigentlich nur eine spontane Spielerei auf der Alm“, geben sich die Geschwister aus Bad St. Leonhard bescheiden. Im nächsten Jahr wollen sie auch wieder eine CD aufnehmen, sie verraten: „Auf dem Tonträger sollen unsere eigenen gängigen Stücke zu hören sein.“

Die Geschwister Scharf werden am Vormittag des 15. August den musikalischen Part bei den Lesungen im Gasthaus Stromberger in Zammelsberg übernehmen.

Kärntner
SPARKASSE 

Wir danken der
Sparkassenstiftung Gurk!

Ein Menschenleben

An einem steilen Hang im Lavanttal stand mein Elternhaus, eine kleine Landwirtschaft, mit ein paar Kühen, Schweinen und Hühnern. Von deren Ertrag konnten meine Eltern die Familie nicht ernähren, also verdingte sich mein Vater bei verschiedenen Firmen zusätzlich als Tagelöhner.

Meine Geschwister und ich (Jahrgang 1917) mussten bei vielen, nicht kindgerechten Arbeiten mitanpacken-, es gab kein Zuwiderreden, da war man der Strenge des Vaters ausgeliefert.

Es war der Tag, der nicht nur mein „Kindsein“ mit 7 Jahren von einer Stunde auf die andere tiefgreifend veränderte sondern mich auch noch lange Zeit danach sehr belastete, der Tag des Todes meiner Mutter.

Tränen, nichts als Tränen, Unverständnis, meine kindlichen Gedanken konnten es nicht begreifen, dass die Mutter, die alles verstehen, alles verzeihen konnte, uns mit Fürsorge und viel Liebe bedachte, nicht mehr war.

Unverständlich blickte ich auf ihren toten Leib, welcher im Schlafzimmer aufgebahrt war, konnte nicht verstehen, dass ich ihre Stimme, nicht mehr hören, ihre von der Arbeit rauhen, aber vertrauten Hände durch mein Haar fahren würden, nein, ich konnte und wollte es nicht verstehen, nicht wahrhaben.

Tränen, viele Tränen wurden in den Nächten in den Polster geweint, aber die Traurigkeit wollte nicht weichen. Wir Geschwister schauten lange Zeit aus dem Fenster in kindlicher Hoffnung, vielleicht kommt sie ja doch wieder, unsere Mutter. Mein Blick ging vom Zimmerfenster auf zum Himmel und ängstlich war meine stille Frage; was kommt nun für eine Zeit?

Schwer verständlich für uns Kinder war, als uns nach einiger **Zeit** eine Stiefmutter vorgestellt wurde. Es brauchte viel **Zeit**, das Unabänderliche zu akzeptieren, denn unsere Mutter war immer noch in unserem Herzen, noch immer so nah.

Doch gerade die Einfühlsamkeit, das Verständnis der Stiefmutter war es, die unseren Seelenschmerz erträglicher machte. Mir persönlich half auch das Interesse, das Spiel mit der Steirischen Harmonika zu erlernen. Ein im Ort lebender Harmonikspieler, zu dem ich für eine Lehrstunde als Stundenlohn Speck und Würste mitbringen musste, lehrte mich die Grundgriffe. Der Gedanke, dieses Spiel zu erlernen, trieb mich

fast zum schon fanatischen Üben, die **Zeit** hatte ein **Fenster** aufgemacht, wo wieder Freude und Zuversicht Fuß fassten.

Nun war ich schon im arbeitsfähigem Alter, erneut eine karge **Zeit**, wenig Arbeit, zudem noch den Lauenen der Vorgesetzten ausgesetzt, versuchte ich mein Leben neu zu organisieren, als aufgehetzte, schreiend grölende Menschen dem sogenannten „Heilsbringer Hitler“ zuzubeln begannen. Schon bald darauf tobte der Krieg. Soldaten wurden gebraucht, die **Zeit** ließ mich durch ein **Fenster** schauen, wie meine Zukunft aussehen wird - ich sah einen rot und schwarz gezeichneten Himmel, mitten darinnen ich.

Meine Jugend, mein Leben voll Pläne, bereit die Welt zu entdecken, hatten erneut ein jähes Ende. Die Einberufung zur Wehrmacht bedeutete Abschiednehmen von Vater, Brüdern und Freunden, um dann im Gleichschritt schreienden Befehlen mit absolutem Gehorsam nachzukommen.

Nach einem Schnellkurs im Hantieren mit Menschen tötendem Gerät wurde ich darauf getrimmt, Leben auszulöschen, zu erschießen. Einfach töten, ohne schlechtes Gewissen, denn mir gegenüber würde der Feind sein, der genau wie ich den gleichen Befehl hatte: töten, töten, töten. Also, es kommt darauf an, wer schneller den Abzug zieht.

Ich ahnte nicht durch welch grausiges **Zeitfenster** ich gehen werde. Aber ja, Befehl ist Befehl, ich sah in diesem **Fenster** der **Zeit** nur Rauch, Blut und einen erntenden, hämisch grinsenden Tod. Wir hatten ja keine Ahnung.

Es ging alles sehr rasch, ich wurde zum Partisanenkrieg in Jugoslawien, dann an die Eismeerfront abkommandiert.

Auf diesem Weg sah ich in Bunker eingemauerte Soldaten, es waren die Strafkompagnien der Russen, die keine Chance hatten, je herauszukommen. Sie hatten mehr Munition als Essen darin gelagert, ja sie hatten auch Angst, also schießen, schießen, schießen. Zerfetzte Körper, Todesschreie, Stacheldrahtverhaue, rasselnde Panzerketten, Kanonen, die ihre tödliche Last fauchend mit donnerndem Geräusch dem „Feind“ entgegenspielen, Angst, Angst, viel Angst, die totale Vernichtung.

Viele Kameraden, mit denen ich gemeinsam etliches durchgemacht hatte, fielen, getroffen im Kugelhagel neben mir blutend mit entstelltem Körper, nieder. Es war keine Zeit, sie würdig zu begraben oder um sie

zu trauern, denn der Befehl "Vorwärts, vorwärts vernichtet den Feind" hallte im Kampfgetümmel unermüdlich.

Fassungslos erkannte ich, dass ein Teil der Kameraden dem ganzen Schrecken sogar noch etwas Positives abgewinnen konnten, sie frohlockten, sie waren verblendet von den eingetrichterten Parolen. All die Werte, welche vernichtet wurden, und das Leid, das angerichtet wurde, für diese „Leistungen“ wurde man noch mit Orden ausgezeichnet. Viele andere wieder waren mit Widerwillen dabei, verspürten nur Angst, ihre Gedanken stets bei ihren Familien, viele beteten, den nächsten Angriff zu überleben oder nicht zum Krüppel geschossen zu werden. Ich fragte mich oft, was hat diese Zeit aus den Menschen gemacht.

Ich hatte dennoch "Glück", wurde verwundet, kam in ein Lazarett und entkam so dem übelriechenden Kuss des Todes. Meine zwei Brüder umarmte er, der Tod, sie liegen irgendwo in russischer Erde. In meiner Familie Tränen, Entsetzen, Grauen, Hoffnungslosigkeit ob dieser Sinnlosigkeit des Sterbens. Ich wurde auf Grund meiner Schussverletzung nach langem Lazarettaufenthalt aus der Wehrmacht entlassen, bald darauf war der Krieg, der Wahnsinn vorbei.

Diese Zeit des Grauens riss tiefe Wunden in mein Herz und meine Seele, die grobe Narben hinterlassen hatten, welche bei jedem Erinnern schmerzten.

Nun aber sahen meine Augen durch ein neues Zeitfenster, das Hoffnung versprach, man sah keine fanatisch hasserfüllten Gesichter mehr, keine brüllenden Massen, welche ihre Hände auf Halbmast haltend Parolen begeistert herunterleierten. Lachende Gesichter konnte man schon sehen, eine schon fast verloren geglaubte Generation versuchte und schaffte es, selbstbestimmend aufzustehen.

Man konnte atmen, spürte Lebensfreude, brauchte sich nicht mehr ängstlich umzudrehen, konnte frei sprechen, welch Wunder.

Durch dieses hoffnungsvolle Zeitfenster blickend, entdeckte ich meine zukünftige Frau, mit welcher uns sehr bald viele Gemeinsamkeiten verbanden, vor allem, wir liebten uns. Nach Jahren in gemeinsamen bäuerlichen Diensten erwarben wir ein Grundstück, auf dem ein bescheidenes Eigenheim errichtet wurde, nicht genug der Freude darüber, konnten wir ein Kind in Händen halten. Wir waren eine Familie, nun konnten wir zu dritt von innen durch das Hoffnung versprechende Zeitfenster schauen, ein erhebendes Gefühl erfüllte uns.

Etliche Jahre durften wir als Familie sorglos durch dieses Zeitfenster blicken, viele freudige Ereignisse folgten, die Hochzeit unserer Tochter, die Enkelkinder, ja, es war Zufriedenheit pur.

Nun, das Alter machte sich bemerkbar, die Arbeit war getan, der, wie ich meinte wohlverdiente Ruhestand versprach eine Zeit, sich ganz und gar der Familie widmen zu können.

Was soll ich sagen, nach ein paar Jahren bemerkte ich am Glas des Zeitfensters einige Flecken. Was das wohl zu bedeuten hat, fragte ich mich. Die klare Sicht, welche mir immer sehr zuverlässig das Geschehen zeigte, war mir verstellt, ich dachte, das Zeitfenster ist wohl wie ich in die Jahre gekommen, wieso auch denn nicht.

Über die Ursache wusste ich bald Bescheid, in meinem Gesicht begann sich dieser unselige, Menschenpeinigende Krebs einzunisten. In den folgenden Jahren folgten elf Doppeloperationen in meinem Gesicht, Hautteile von allen Körperregionen wurden entnommen und wieder eingesetzt, immer wieder, immer wieder.

Nach etlicher Zeit sah mir im Spiegel ein Gesicht entgegen, welches nicht nur mich, sondern auch meinen Lieben immer fremder wurde, doch der Spiegel war unbarmherzig, zeigte mir, ja, du bist es.

Ja, dieser Kampf schaffte mich, ich vertraute auf die Kunst der Ärzte, aber ihre Bemühungen hatten Grenzen. Von da an begannen meine Zweifel. Die Hoffnung, die bisher immer mein Anker war, begann zu schwinden. Ich hatte wohl das Maß an Hoffnung, was einen im Leben zugeteilt ist, schon verbraucht, musste mich fügen. Meine Füße vergaßen, dass sie zu mir gehörten, denn sie konnten mich nicht mehr tragen, das Bett war nun mein Platz.

Traurigkeit kehrte ein, die Vorstellung nicht mehr bei meinen Lieben zu sein, höhnte mich, gleichsam wie auch die Krankheit aus.

Die Hoffnung zum Besseren zerrann zwischen meinen Fingern.

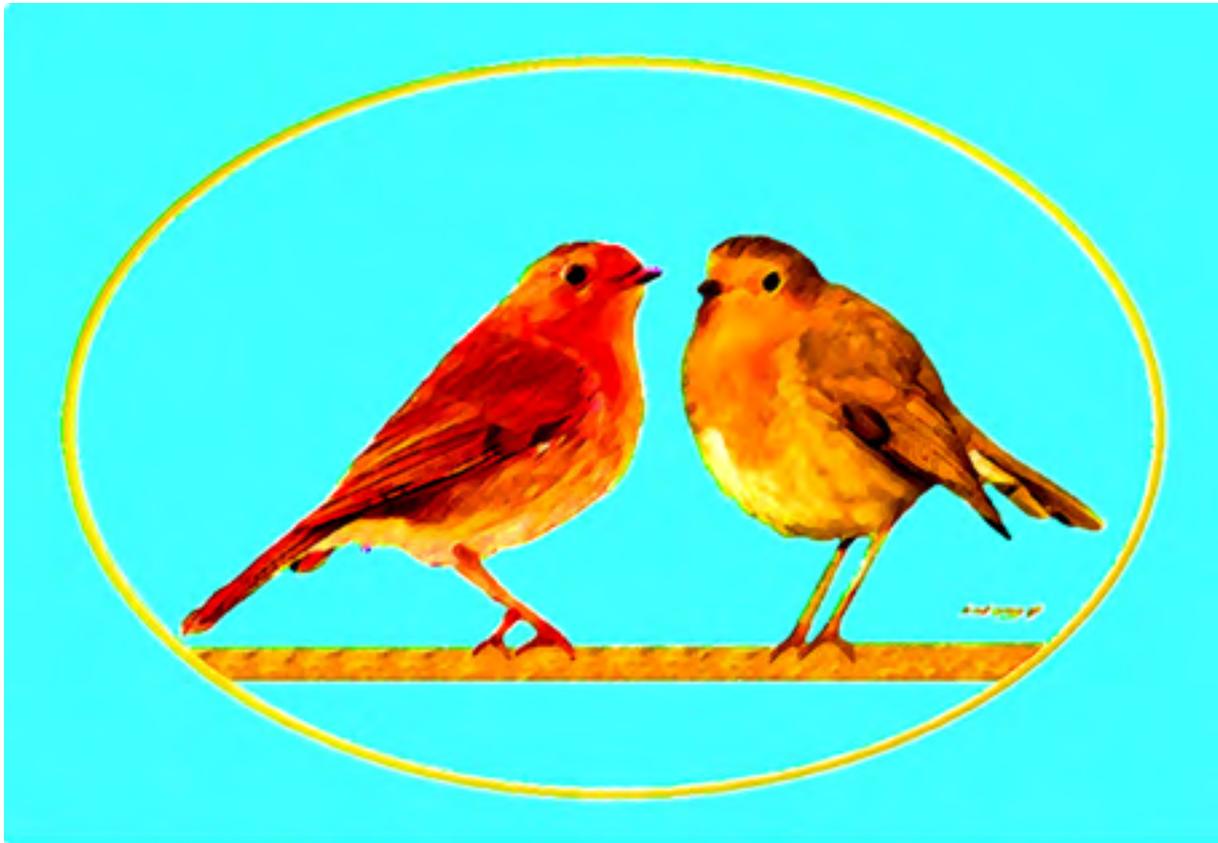
Doch des Öfteren, wenn die Schmerzen Erbarmen hatten, meinte ich zu sehen, dass das Glas des **Zeitfensters** wieder klar wird, ich sah schemenhaft himmlische Gestalten und spürte, wie leicht ich wurde, glaubte zu schweben.

Nun, jetzt bin ich bin müde, müde, müde, die Augen fallen mir zu.

Franz Tomazic

Werte LeserInnen!

Dem Friedefürsten mit Herz und Sinn verbunden wünsche ich allen christgerecht handelnden Menschen einen in friedenbewahrten Gefilden erlebbaren, Geist und Physis erbauenden, frühlingshaften Naturgenuss. Erbeten befreit von jedweden politisch geschönten, von steinreichen Rüstungskonzernen verführerisch verabreichten militarisierenden Rüstungskuss!



Zwei Rotkehlchen in für Menschen nachahmenswerter friedvoller Eintracht ©2022 Copyright Anton Petschacher

Frieden, Lebensfreuden und eine allseitig erlebbare menschheitsgerechte Prosperität gebären sich nicht in einer Welt schuldbefreiter Zwangsbewaffnungspolitik, die wie noch nie zuvor Rüstungs-konzernen, anstelle der sie nährenden Demokratien dienen!

Abermillionen gering gebildete, verarmte Menschen erfahren zeitlebens nicht, welch erstrebenswerte Freuden ihnen ein bewahrter Frieden schenken könnte, stattdessen wird eine bildungsgerechte Politik zum hinterfragungslosen Reichenwohl solidarloser Rüstungsaktionäre minimiert, so dass Eltern zunehmend nicht mehr wissen, wie sie ihren Kindern eine aufbauende Ernährung und Bekleidung sowie eine höherwertige Bildung, die auch das Wohl ihres Landes erhöht, ermöglichen könnten!

Stattdessen thront die bedenkenbefreite Schande Christlichkeit heuchelnder Rüstungspolitiker, die Milliarden für totbringende Waffen Menschen und lebensfeindlich entwenden lässt!

„**M**it mannhaften Sprung - vorwärts - decken
Babys nährnde Brüste lebensfeindlich entstellen,
dient keiner wünschenswerten Gleichberechtigung
sondern einer Verstümmelung der Würde
Mutterliebe verschenkender Frauen!“

Ein herzbetontes Denken und Handeln
liebender Frauen und Mütter
bewahre noch unbelastete Kinderseelen
vor Waffen segnenden Priestern!

Antony Petschacher



„Die evangelische Kirche in Bregenz“ ©2022 Copyright Anton Petschacher

Der stille Mond scheint so fern ...

Für Köpfchen mit Durchblick
mit Sicherheit kein Wunder,
wie sich der kampfgewohnte Falke
im konkurrenzbedrohten Steigfluge
des Kirchturms Spitze bemächtigte
und über ihm im strahlenden Azur
der Ebbe und Flut erwirkende Mond
mitleidvoll lächelnd seine Erdenrund vollführt.

Der stille Mond scheint so fern
und bewegt doch mehr auf Erden
als höchstes menschliches Streben!

So sei ihm ganz lieb gedankt,
denn er läutet ein mit seinen Künsten
die Lebenszyklen hier auf Erden,
höherwertig als es der sich über Gott stellende
naturvernichtende menschliche Geist
jemals erdenkt und schafft!

Antony Petschacher

Dass Christus beschämende Machtgehebe
lernresistenter Rüstungspolitiker
thront schambefreit hinterfragungsverschont,
eine wertebegleitete evolutionskonforme Politik
lässt hingegen auf sich warten!

Antony Petschacher

Des Frühlings vorbildliche Wandlungskräfte
werden von kriegerischen Narren entbehrt,
erbetene Freuden liebgetränkter Sinnesfreuden
dem selbst die größte Liebe
tötenden Mündungsfeuer geopfert!

Antony Petschacher

Ilse Storfer - Neues aus Himberg bei Wien!

Bin ich unglücklich...

...weil ich spüre
dass dieser Welt
nicht mehr zu helfen ist?

...weil ich nicht länger
diese Unvernunft
und Ignoranz
wahrnehmen mag?

...weil neben mir
soviel Traurigkeit
und Leid versteckt
hinterm Lächeln schlummert?

...weil ich
die Ohnmacht des einzelnen
gegenüber den Konsortien
nicht mehr spüren mag?

...weil ich das viele Reden
satt habe und manche Argumente
nicht mehr hören kann?

...weil ich allein anschreibe
gegen diese materialisierte Welt
in der vagen Hoffnung
dass irgendwo ein irgendwer
noch irgendwas fühlt
und daran glaubt
Geist zu sein!



Ilse Storfer, Acryl auf Leinen,
20x100cm

Die alte Frau in mir...

Die alte Frau in mir mag rasten
Doch dafür bin ich noch zu jung!
So such ich mir doch neue Ziele
und finde neuen Schwung
in mir und lache!

Wär da nicht die eine Sache
dass man in mir das Kind nicht sieht
das vor Begeisterung noch sprüht
und voll Ideen und Plänen träumt...

Ich kehr mein Innerstes nach außen
und pfeif drauf was die andern denken!
Und jenen, die mich „alt“ sehn wollen
kann ich ein müdes Lächeln schenken

Jung sein
im Herzen und Gemüt
das zählt für mich –
nicht was man sieht!

Immer positiv?

Wird von dir erwartet
immer positiv zu sein?
Glück und Freude
ausstrahlen
alle Qualen
tief versteckt
immer fröhlich
und perfekt?

Leben effektiv
zu nützen
jeden andern
unterstützen
selbstlos helfen
ohne Zaudern
locker plaudern
alles Sehen
und Verstehen...

Manchmal
fehlt auch dir der Mut!
Wer sagt dir dann:
Es wird gut?



**Meine Sonne strahlt
für dich in dein dunkles Land –
erhellt dir den Tag!**

Ilse Storfer, Acryl auf Leinen mit Licht, 80x80cm

**Wir freuen uns auf Besuch in der Kulturwerkstatt
Sacoma in Himberg: Ständige Ausstellung, ein
kleiner Buchladen mit den Büchern und
Notenheften laden zum Schmökern ein!**

**Prof. Ilse Storfer-Schmied, Himberg bei Wien
kulturwerkstatt@ilsestorfer.at
Homepage: www.ilsestorfer.at**

Wann das Fruahjahr herlacht

GEMISCHTER CHOR

ILSE STORFER

1. Wann dās Fruah - jār her - lācht und die Sunn ālls liacht
 2. Wann da Tāg liacht ān - fāngt und mei Herz nea - ma
 3. Wann dei Lā - chn mir gilt, in dein Her - zn mei

mācht, wann die Vö - ga - lan sin - gant voll Freid.
 bāngt, wann des Le - bm mir lei - chtet und singt.
 Bild und i waß, mia zwa på - ckn dās Lebm

Wann im
 Wann die
 Wer' ma's

Le - bm ālls passt und du ālls von mir waßt, werd da Him - ml mir
 Bleam - lan mir bliahn und i kānn āll - weil gschpian, dāss mit dir wirk - lich
 weit au - ße trāgn, a den ān - dan Liabs sāgn, un - sa gua - tes Gfüh!

so liacht und weit!
 āl - les ge - lingt!
 jedn wei - ta - gebm!

weit!
 lingt!
 gebm!

Seine Freizeit: Beten, Lesen

Von Karl Brunner

Kanonikus Professor Johannes Pettauer (1915 – 1992) war ein ganz besonderer Mensch. Der Künstlerpfarrer von Altenmarkt, wie er auch genannt wurde, starb vor 30 Jahren, seine Grabstätte befindet sich am Friedhof St. Martin in Klagenfurt. Er war Mitbegründer der DGZ und später Leiter des Zammelsberger Künstlerkreises (mit Sitz auf der Straßburg). In Altenmarkt im Gurktal war er 38 Jahre lang Pfarrer.

Der Priester und Seelsorger war ein unermüdlicher Kunst- und Kulturförderer, ein Organisator und Initiator vieler kultureller Veranstaltungen und Ausstellungen. Ein einmaliger Literaturkenner und Rezitator. Der große Lyrik-Freund hatte ein phänomenales Gedächtnis und wusste sehr viel auswendig aus dem Stegreif vorzutragen. Als Vortragender war er im In- und Ausland gefragt. Er war ein Seelsorger „von der aussterbenden Art“, wie die Presse einmal über ihn anerkennend geschrieben hat. Ein kleiner Landpfarrer und großer Kunstfreund. Er war als Priester, auch als Geistlicher Rat geehrt, ein vehementer Traditionalist (Tridentiner), getreu seinem Motto (custodire ac tradere), sinngemäß also „bewahren, pflegen, weitergeben“. Die Schriftstellerin Dolores Vieser nannte Pettauer einmal „den Schutzengel der Kärntner Künstler“. Für den früheren Kärntner Landeshauptmann Leopold Wagner bildete Pettauers Wirken „einen markanten Teil des Kärntner Kulturlebens überhaupt“. Die Schriftstellerin Ida Weiß meinte einmal, der Seelenhirte, Literaturforscher, Kunstfreund und Kunstförderer Pettauer sei „Rainer Maria“ (wegen seiner Rilke-Leidenschaft) und „Don Camillo“ in einer Person.

Pettauer war Mitglied bzw. im Beirat mehrerer literarischer Gesellschaften, stand in persönlichem und schriftlichem Kontakt mit vielen Künstlerinnen und Künstlern. Es ging ihm darum, Menschen mit europäischen Klassikern bzw. deren Werken vertraut zu machen, aber auch die literarischen Schätze von Kärnt-

nerinnen und Kärntnern waren ihm wichtig und auch all jener Künstlerinnen und Künstler, die er vor dem Vergessenwerden bewahren und ihnen ein Gedenken setzen wollte. Selbstverständlich war ihm das Näherbringen von religiösen Persönlichkeiten und Größen ein Herzensanliegen.

Pettauer erhielt für seine vielen Verdienste und Leistungen viele hohe Ehrungen und Auszeichnungen (u.a. den Titel Professor h.c.). Er war auch Ehrenbürger der Marktgemeinde Weitensfeld-Flattnitz. Auch ich durfte Professor Pettauer persönlich kennenlernen und habe ihn sehr geschätzt. Er konnte sehr hartnäckig sein, wenn es darum ging, etwas Kulturelles für Interessierte voranzubringen, war aber dennoch immer liebenswürdig und hilfsbereit. Einmal habe ich ihn gebeten, den berühmten Fragebogen (nachstehend) auszufüllen, was er auch gleich gemacht hat. Der kontaktfreudige und weitem bekannte Professor schätzte das Kärntner „Sentiment“, also das Kärntner Lebensgefühl, das Kärntner Gemüt, wie es eine seiner Antworten besagt.



Der für mich ausgefüllte Fragebogen (die Antworten sind fett gedruckt) von Prof. Johannes Pettauer:

Was ist für Sie das größte Unglück? **ein Krieg**

Wo möchten Sie leben? **da, wo ich lebe**

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?

Stand der heiligmachenden Gnade

Welche Fehler entschuldigen sie am ehesten? **bei sich? oder bei anderen? angeborene**

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? **Christus**

Ihr Lieblingsmaler? **Eduard Munch**

Ihr Lieblingskomponist? **Franz Liszt**

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten? **Verlässlichkeit**

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten? **Pünktlichkeit**

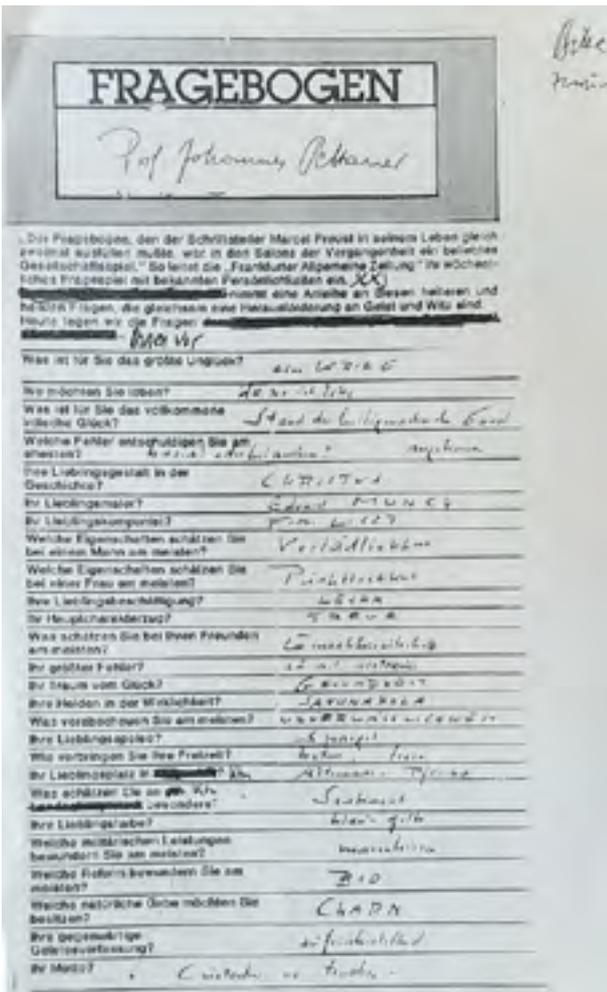
Ihre Lieblingsbeschäftigung? **Lesen**

Ihr Hauptcharakterzug? **Treue**

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Einsatzbereitschaft

Ihr größter Fehler? **zu viel vertrauen**
 Ihr Traum vom Glück? **Gesundheit**
 Ihre Helden in der Wirklichkeit? **Savonarola**
 Was verabscheuen Sie am meisten? **Unverlässlichkeit**
 Ihre Lieblingspeise? **Spargel**
 Wie verbringen Sie Ihre Freizeit? **beten, lesen**
 Ihr Lieblingsplatz in Kärnten? **Altenmarkt – Pfarrhof**
 Was schätzen Sie an Ktn. besonders? **Sentiment**
 Ihre Lieblingsfarbe? **blau-gelb**
 Welche militärischen Leistungen bewundern Sie am meisten? **marschieren**
 Welche Reform bewundern Sie am meisten? **Bio**
 Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? **Charm (Charme)**
 Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? **zufriedenstellend**
 Ihr Motto? **Custodire ac tradere** (bewahren und weitergeben)



RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerName/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBANEmpfängerIn
AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511

Betrag
EUR

Verwendungszweck
MB SPENDE

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift
L

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn

RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerName/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBANEmpfängerIn
AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511

Betrag
EUR

Prüfziffer
+

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
MB SPENDE

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn
006

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma
006

Betrag
30+

Beleg +

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

Spenderliste

Vom 01.03. – 01.06.2022

Marija Artac, Gallizien
Hanzi Artac, Gallizien
Heidi Maria Duschek, Micheldorf
Regina Ebner, Landskron
Herbert Enzi, Moosburg
Dr. Franz Ferstner, Straßburg
Ernst u. Karoline Grojer, Launsdorf
Rosina Heldmann- Wölbitsch, Pusarnitz
Johanna Inzko, Klagenfurt
Maria/Franz Joham/Streit, Klagenfurt
DI Robert Jung, Klagenfurt
Bgm. Siegfried Kampl, Gurk
Kärntner Sparkasse, Gurk
Adelinde Krammer, Rosenbach
Gerlinde Kreiger, Hermagor
Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
Christine Lederer-Trattnig, Gurk
Willibald Leitner, Feldkirchen
Erika Mitterer Gesellschaft, Wien
Dr. Werner Müller, Klagenfurt
Hans und Brigitte Müller, Rennweg
Gertrude Obermayer, Kappel
Heidrun Olsacher, Feldkirchen
Anton Petschacher, Bregenz
Rosalia Pilz, Ramsau am Dachstein
Druckerei Peter und Christine Ploder, Friesach
Horst Pollak, Pörtschach
Ing. Emil und Amanda Regenfelder, Weitensfeld
Elfriede und Fritz Schretter, Tainach
Richard Stark, Weitensfeld
Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
Stefan Stich, Feldkirchen
Barbara Stocklauser
Johann u. Eleonore Stromberger, Weitensfeld
Elfriede Trenschnig, St.Veit/Glan
Dir. Gerhard Velisek, Straßburg
Werner Vilgut, Villach
Gertrude Walcher, Weitensfeld
Adolf Weisch, Faak am See
Lydia und Martin Wieland, Brückl
Maria Wuggonig, Berg/Dr.
Agnes Zikulnig, Klagenfurt

Wir danken allen Mitgliedern für die Einzahlung des Mitgliedsbeitrages für das laufende Jahr.
Großer Dank gilt allen Spendern und Spenderinnen für zum Teil sehr großzügigen Spenden.
Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

**Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: 15. 8. 2022**

Im nassen Erdenboden
meine Schritte sich vertiefen.
Sonnenbestrahlt
meine lachenden
Gedankensprünge
der Zukunft sich widmen.
Abschlussgespräche
in der wärmenden Sonne
sich neigen.
Zugedeckt, schlafend
dem Morgen entgegen.

Mathilde Steiner



Blaues Licht aus der Ferne
spiegelt in Bücherecken
erweckt des Raumes Blick
auf rot getupften Sessellehnen
Blättergrüße ranken
dem Fensterlicht entgegen
hinter der Schlüsseldrehung verschlossen
ein gefalteter Schmetterling
träumt aus Erinnerungstagen
erwacht im Junilicht

Mathilde Steiner

Zeit...mäßig

Er kletterte auf's flache Dach
Nicht seinen Luxuskörper zu erwärmen
Nein...um den Blütenstaub
Mit Hochdruck zu entfernen
Gemischt noch mit Saharastaub
Und natürlich etwas Laub
Das klinisch Rein ist er gewohnt
Nun wird auch's Dach nicht mehr verschont
Und weiter ist's der hohe Rasen der ihn kränkt
Herbei den Rasenmäher der sich selber lenkt
Im Dauereinsatz sichert er
Insekten gibt's nun keine mehr

Max Wurmitzer

Aufrüsten

Prolog

Den Reichen gibt man's schon auf Erden
Den Armen verspricht man's nach dem Sterben

Sowohl im Westen wie im Osten
Dürfen die Waffen niemals rosten
Und das Europa das wir lieben
Wird dazwischen aufgerieben
Nach dem verblassten "Virussieg"
Gibt's endlich wieder echten Krieg
Mühsam ist's zu diskutieren
Wenn bereits die Waffen klirren
Im Krieg da herrschen Lug und Trug
Die Propaganda ist am Zug
Neben Leid und Elend wie ich höre
Gibt es zu Hauf die Profiteure
Sie gießen fleißig Öl in's Feuer
Das macht's dem kleinen Mann sehr teuer
Angst schüren in Waffen investieren
Das wird so lange funktionieren
Solange Geld und Geiz regieren

Epilog

Man kann die Wirklichkeit verneinen
Und sich zurückziehen im Kleinen
In seiner eignen Blase leben
Nur wie lange...wird es sie noch geben

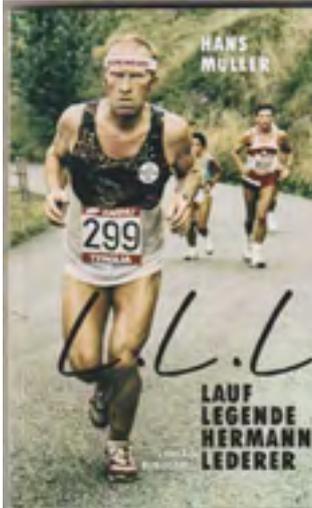
Max Wurmitzer

Wissenschaft

Die Wissenschaft hat nun so weit
Uns ..."Gott sei Dank".. von Gott befreit
Die Natur und ihresgleichen
Muss Kameras, Sensoren weichen
An allen Ecken nur und Enden
Der Kunden viel und Patienten
Die Therapie braucht Therapeuten
Denn die Alarmglocken sie läuten
Den neuartigen Zustand ein
Der Alchimist wurde zum Experten
Und sie malen...allerhand
Ständig den Teufel an die Wand
Die Stunde schlägt für Pharmazie
Und Waffenlobby wie noch nie
Verordnungen von früh bis spät
Sausen übers Internet.

Max Wurmitzer

Neues Buch von Hans Müller über die Lauflegende Hermann Lederer



Weltweit bekannte Initialen hat Brigitte Bardott: B.B. Jedermann / Jede-frau auf der Welt weiß sie auf Anhieb zu deuten. Auch K.H.G. erkennen die meisten Österreicher und Österreicherinnen sofort. Wer aber hat schon drei gleiche Buchstaben als Erkennungsmerkmal? Es ist die Lauf – Legende – Lederer. L.L.L. Und über ihn hat Hans Müller ein wunderbares Buch verfasst.

Es ist Hans Müller wahrscheinlich sehr leicht von der Feder gesprungen, ist es auch sein Metier, über das er hier in erster Linie berichtet, den Berglauf...

Ich habe bisher an die 20 Bücher von Hans Müller gelesen, war von allen begeistert und dachte, es gäbe keine Steigerung mehr. Aber weit gefehlt! Das Buch über L.L.L. toppt alle bisherigen. Es setzt Müllers Schreiberei die Krone auf. Der Schlossherr vom Burgstall zieht darin all seine literarischen Register und Raffinessen aus dem Sack und lässt seinen unverkennbaren humorvollen Stil voll zur Geltung kommen. Hans ist ein erzählerisches Multitalent. Da jagt eine Metapher die andere, geschickt werden in den Text heitere Reime „eingepflanzt“. „Schreiben ist mein Dialog mit dem Burgstall und die Stille meine heimliche Geliebte...“, sagt er. Neben der Bekanntschaft mit dem 1946 in Steinfeld geborenen Hermann Lederer und dessen Leben, wie dieser sich beim Hausbau selbst mit Schaufel und Krampen und Radeltruhe die Baugrube in drei Wochen aushob, in der Schule nicht die große Leuchte war, 15 Jahre bei AVE Möbel in Steindorf arbeitete und dann in der Gemeinde angestellt wurde, erfährt man alles über den Berglauf. Geschickt baut Hans Müller neben der Biografie von Lederer und dessen Lauferlebnisse seine eigenen Bergläuferfahrungen, auch mit Lederer und anderen Bergläufern, ein. Lederer liebt Bewerbe, die kurz und sehr steil sind. „Sein Stil ist sehr eigen, wenn er knapp vor dem Boden ein Bein über das andere schlägt und wie ein „Graggen“ Geländebagger seine Linie in die Bergflanke schlägt.“ Der Laufstil von Hans Müller ist ein ganz anderer, der „Nähmaschinentrick“ der kleinen Schritte. Man nannte ihn deshalb in Läuferkreisen nur mehr die „Nähmaschine“. Und diese Technik brachte ihm auch zwei Crossmeister-Staatstitel, ein Dutzend Kärntner Meis-

termedaillen und ebensoviele Cupsiege. Einzelbewerbe hat er 250 gewonnen, der Hans.

„Die „Nähmaschine“ war frisch geschmiert und ich bin bergauf radiert. Von Taktik keine Spur, ich sprang wie ein Reh durch Wald und Flur...“

„Sicher gibt es schnellere Läufer oder sportlich besser gestylte; aber keine so zu Original gefeilte wie er, der unvergleichlich profilierte Hermann Lederer!“

Quo vadis... oder wie man sich bettet?“

Berglauf ist - schlag nach bei Lederer - ein äußerst kostengünstiger Sport. Du brauchst nur eine alte Badehose, ein paar Stringtangas, ein Ruderleibl und ein Paar Laufschuhe. Die Anreise zu Wettbewerben ist besonders für Senioren mit Vorteils-card für Bus und Bahn erschwinglich. Essen muss man auch daheim (überall). Aber das Übernachten ist die sprichwörtliche Armutsfalle. 2021 wollte mir die Bregenzer Gastronomie unbedingt ein Bett um 180 Euro für eine Nacht schmackhaft machen. Dabei habe ich über ein halbes Jahr Paris zum Nulltarif genossen. Etwa zwanzig Jahre lang waren die Brücken von Paris mein Sommeratelier. Als existenzieller Romantiker war ich bei den Clochards voll integriert. Da war jeder Sommer zeitlos.

Gelebte Poesie. Und die ersten Jahre des Österr. Berglaufcups zelebrierte ich nach dieser Vorlage. Kam ich am Samstagnachmittag wo an, inspizierte ich wachen Geistes die Gegebenheiten und suchte ein Platzl für „ruhende Zeiten“. Einen Schlafsack und eine Taschenlampe, mehr braucht es nicht für die Infrastruktur in der Natur.

Das „Hilton“ war immer in Telfs in Tirol eine Couch bei meinem Freund Weltmeister Heinz Steiner, Liebling fast aller Frauen, Vierhaubenkoch. Er brach seinerzeit die Domäne der besten Bergläufer, lief spielend zum Weltmeister und hatte den Rummel eines Tages satt. Jetzt betreut er mich „Bloßfüßigen“ beim alljährlichen Lauf auf das Seefelder Jöchl.

In Telfes, ein „e“ mehr, aber deutlich weniger Komfort, rollte ich den Schlafsack immer in einem leeren Warteraum des in der Nacht geschlossenen Bahnhofs aus. Schön ruhig und sauber.

In Sankt Johann im Pongau tat es eine Futterkrippe im Waldunterstand, die noch mit Heu vom letzten Wintergepolstert war.

Und vor dem Marathon in Kainach bettete ich meine Ängste in eine Wanne Rindenmulch eines vorübergehend stillgelegten Sägewerkes...

Eine ganze Enzyklopädie könnte ich füllen mit den Nächten meiner Außenschläfertradition...

Und noch eine Leseprobe: Vincent van Gogh ...

Der Weißensee ist ein in die Berge geflüchteter Fjord, die Diffamierung durch Vermarktung ließ ihm Flügel wachsen. Aber das Kapital (Corona) ist eine Pandemie und versucht es stets mit Phantasie.

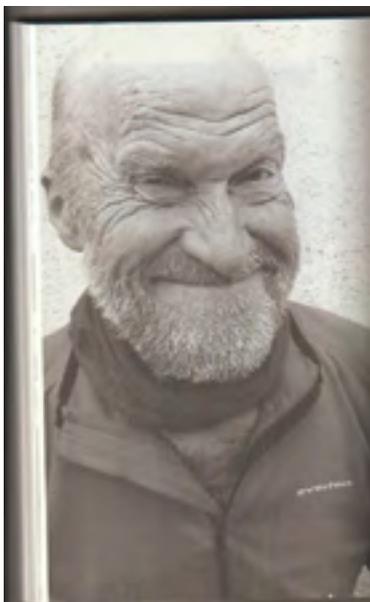
Vor Zwanzig Jahren wurde ein Fernsehfilm „Die verkaufte Heimat“ zu diesem brisanten Thema gedreht.

Für die Szene einer Protestversammlung in einem Gasthaus wurden Komparsen gesucht. Alle Interessierten konnten sich einem „Casting“ stellen.

Dass der Hermann Lederer immer für eine Überraschung gut ist, das ist allgemein bekannt. Doch dass er auf der Fährte von Brad Pitt wandeln könnte, haben ihm seine Lautkollegen nicht zugetraut. Dennoch sickerte ein Aviso durch, und mit Gitti verfolgte ich den Film mit größter Aufmerksamkeit. Die Geschichte war schwarz-weiß gestrickt, das Drehbuch nach dem Raster von 0815.

Dann kam die Gaststubenszene. Ein brodelnder Hexenkessel. Und die Kamera schwenkte über die Gesichter des Protestes. Plakative Ablehnung war spürbar.

Da landete die Linse wie ein kleiner Vogel in einem Gesicht und verharrte. Es lief mir kalt über den Rücken, diese Augen, wie sie durch die Mattscheibe brannten - dass war Vincent van Gogh! Jedes einzelne Barthaar als Alibi; nur das Ohr hatte er nicht abgeschnitten, als er sich mit Gaugin im Rausch prügelte. Um vier Uhr früh warf er die Trophäe Rahel in den Schoß. Das Mädchen von 16 Jahren, im Bordell vor der Welt beschützt. Vincent van Gogh, in den Sonnenblumen daheim, als Original schon eine Variation. Und der Hermann Lederer ist der Beweis, dass Sport und Kultur in der Regierung im selben Ressort aufgehoben sind.



Hans Müller

LAUF
LEGENDE
HERMANN
LEDERER
Verlag Burgstall
2021
212 Seiten
reich bebildert

Vertrieb:
Hermann Lederer
Amberg 8
9761 Greifenburg

Theresia Köfer – Ehrenbürgerin von Ludmannsdorf/Bilčovs

Am 2. Juni 2022 wurde Frau Theresia Köfer, unserer Ehrenkrugträgerin aus dem Jahre 2002, im Bildungszentrum in Ludmannsdorf/Bilčovs die Ehrenbürgerschaft verliehen.



Theresia Köfer, Laudatorin Maria Weber-Ogris und die Cousine von Theresia Köfer, Theresia Valentinitsch, eine Hebamme, die ebenfalls mit der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet wurde. (Bild: Dieter Arbeiter)

Wir haben für Sie hier die Laudatio, gehalten von Frau Maria Weber-Ogris predsednica/Obfrau SPD Bilka Selkach/Želuče, abgedruckt:

„Wenn ich zurück blick“ ..., das Lieblingsgedicht von Frau Theresia Köfer, beschreibt die Stationen ihres bewegten, hoffnungsvollen und selbstbestimmten Lebens. Für ihre schriftstellerische Tätigkeit vor allem auch in Bezug auf die Gemeinde Ludmannsdorf/Bilčovs und das Rosental wird heute Frau Theresia Köfer die Ehrenbürger:innenschaft verliehen.

Theresia Köfer, geborene Hallegger, ist liebevolle, fürsorgliche und stolze Mutter, Oma und Uroma, Mundartdichterin, volkskundliche Autorin, Mitgestalterin und Ideengeberin, heimat- und naturverbunden, aktiv, wissbegierig und belesen, vielseitig kreativ und stets um das Miteinander besorgt.

Lebensstationen, die das offene Weltbild und das Wirken von Frau Köfer geprägt haben, waren die Kindheit in Lukowitz und der 2. Weltkrieg. Theresia Köfer wurde am 23. Dezember 1933 am Bauernhof Hallegger, vulgo Korantisch, in Lukowitz geboren. Sie war das jüngste von fünf Kindern, ein so genanntes Nachzüglerkind, absolvierte ihre Pflichtschulzeit in Ludmannsdorf und besuchte danach die Frauenberufsschule in Maria Saal. 1961 heiratete sie Egydius Köfer aus Wellersdorf und sie errichteten ihr Eigen-

heim in Lukowitz. Ihre Liebe und Fürsorge galt ihren drei Kindern Ingrid, Franz und Erwin. Sie war immer für die Familie da und auch heute hat sie gerne die Familie, besonders die Enkel und Urenkelkinder, um sich.



Theresia Köfer mit ihren drei Kindern Dr. Mag. Ingrid Gasser, Dr. Erwin Köfer und Franz Köfer.

Das literarische Schaffen von Frau Theresia Köfer begann, nachdem ihre erwachsenen drei Kinder aus dem Haus waren. Angetrieben von ihrer Wissbegierde, dem Wunsch etwas zu erfahren, hat sie den Leuten zugehört, Erfahrungen und Geschichten gesammelt. Als sie spürte, dass es Zeit sei, sie loszuwerden, begann sie mit dem Schreiben. Verborgenes wird sichtbar und Vergangenes lebendig. Ihr Mann und ihre Kinder unterstützten stets ihre Tätigkeiten. Ihr Mann Egydius chauffierte sie zu unzähligen Orten und stand ihr mit Rat und Tat zur Seite. Bereits in ihrer Schulzeit fasste sie ihre Gedanken gerne in Worte und war von Büchern fasziniert. In der Erzählung „Die Stube der Eltern“ schreibt sie: *„Mein Vater brachte mir sehr früh das Lesen bei. Ich las alles was im Haus oder in der Stube an Lesbarem verfügbar war. Bücher bedeuteten für mich das Fenster zur Welt. Die Bauernstube meiner Eltern hat mich geprägt, denn da liefen die Fäden meines Lebens zusammen.“*

In ihren Erzählungen werden biografische Stationen ihrer Kindheit und Jugendzeit mit den Kriegswirren und der Entwicklung der Nachkriegszeit, verbunden. Sie schreibt von Erlebnissen aus dieser Zeit, von Entbehrungen, dem Nichtverstehen des Geschehenen, dem Schicksal ihrer älteren Brüder an der Front, sie schreibt von Liebe und Genügsamkeit. Ereignisse, Episoden und Erlebnisse erzählt sie bildhaft und lebendig. Sie erzählt vom einzigartigen, angenehmen Geruch aus einem Gemisch von Dörrobst, frisch gebackenem Brot und Zimtrinde in der Bauernstube, den sie nirgendwo wieder wahrgenommen hat. Von den weichen Klängen, die ihre Mutter einer alten Mundharmonika entlockte, denn sie wärmten die See-

le des kleinen Mädchens, wie ein warmer Sonnenwind, Erinnerungen an längst vergangene Zeiten werden wach und stellen unwiederbringliche Schätze aus vergangenen Tagen dar. Der Leser, die Leserin erhält Informationen, die in keinem Geschichtsbuch zu finden sind. Frau Köfer beleuchtet Zeitabschnitte, in denen in Ludmannsdorf/Bilčovs andere wirtschaftliche und geschichtliche Bedingungen herrschten. Es werden einzelne historische Etappen in unserer Gemeinde festgehalten, wie z.B. der Bau der Seilbahn zum Transportieren des Holzes vom Turia-Wald zum Bahnhof nach Maria Elend. Frau Köfer bleibt in ihrem schriftstellerischen Schaffen nicht stehen, gibt Rückblick auf Veränderungen in unserer Gemeinde und weiß sie gekonnt mit der Gegenwart zu verbinden. Ihre Gedichte und Erzählungen sind von tiefer Liebe zu den Menschen und ihrem Heimatort geprägt. Die Gedichte schreibt sie in der Mundart und in Schriftsprache. Ihre Sprache kommt vom Herzen. *Der Dialekt steht dem Leben näher und vermag Lustiges und Trauriges, sowie Besinnliches unmittelbar wiederzugeben.* Sie beschreibt persönlich Erlebtes, Plätze und Orte unserer Gemeinde, Bräuche und Sitten, das einfache Leben am Bauernhof, die Schönheit der Landschaft, aber auch ihre Zufriedenheit und ihre Dankbarkeit, dass sie so vieles erreichen konnte, finden darin Platz.

In den Jahren 1987 bis 2015 erschienen acht Bücher. 1987 *Hob ane Wörtlan für di*, (ihr erstes Buch) danach folgten die Bände:

1993 *Mitn in Kärnten*

1997 *Herbstwind*

2000 *Ernten im Abendrot*

und 2003 *Spätlese*

Im Werk *Ludmannsdorfer Geschichten/Bilčovske zgodbe*, erschienen 2006, erzählt sie feinfühlig von den Schätzen unserer Gemeinde. Der Leser, die Leserin erhält relevante Informationen über das wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben in Ludmannsdorf/Bilčovs.

Den Gemeinden des Rosentales ist ihr im Buch *Liebenswertes Rosental*, Erscheinungsjahr 2009, gewidmet.

Ihr letztes Buch *Im Fluss des Lebens*, 2015, umfasst einen Querschnitt ihres umfangreichen Schaffens: Biografisches, Zeitkritisches, Tiefsinniges, Heiteres in Prosa und Lyrik.

Življenjske postaje gospe Köfer, ki so močno vplivale na njen odprti pogled na svet in njeno delovanje so doraščanje na kmetiji v Kovičah in vojna leta, ko se je morala marsičemu odpovedati in preboleti veliko bolečin in strahu. Središče njenih otroških let je bila domača izba, kjer so se prepletale postaje njenega življenja. S pisanjem je začela, ko so njeni odrasli

otroci zapustili dom. Družina in njen domači kraj so njen največji vir in navdih življenja. Njene pesmi in zgodbe pričajo o zgodovini in lepoti našega kraja, o šegah in navadah, o življenju na vasi, so avtobiografskega značaja, pripovedujejo o dogodkih iz otroštva in mladosti. So melanholične, resne, pa tudi vesele. V Bilčovsu, nas obdaja toliko lepega, da smo se na vso to lepoto kar nekako navadili in se nam zdi samoumevna. V njenih delih Liebenswertes Rosental in Ludmannsdorfer Geschichten-Bilčovske zgodbe gospa Köfer z izjemnimi besedami opiše vasi in kraje naše občine ter Roža. Knjižno delo Ludmannsdorfer Geschichten/Bilčovske zgodbe je kulturnozgodovinski turistični vodnik po naši občini. Gospa Köfer ima prav tako velike zasluge kot soustanoviteljica vaške skupnosti LORS in pobudnica zeliščnega vrta v Kovičah. Skupnost na vasi, sodelovanje in razumevanje med sosedi so njena srčna zadeva. Sodelovala je pri literarnih branjih, sooblikovala radijske in televizijske oddaje ter delovala kot soavtorica letnega poročila fare Bilčovs in mesečnika Rosentaler Kurier. Deset let je bila odbornica farnega sveta fare Bilčovs. Za svoja literarna dela je prejela več priznanj h katerim se danes pridružuje častno občanstvo občine Bilčovs.

Theresia Köfer hat sich durch ihre Gedichte und Erzählungen einen Platz im Herzen und im Gedächtnis der Ludmannsdorfer:innen und der Rosentaler:innen erobert. Stets sind Beobachtungen und Lebensphilosophien mit Hintergründigem dabei. Für ihre Verdienste im volkskundlichen Wirken erhielt sie folgende Auszeichnungen:

Den Ehrenkrug der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg in Weitensfeld (2002), das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Kulturarbeit, vom Kärntner Bildungswerk (2003) und den Kärntner Lorbeer in Silber der Kärntner Landesregierung (2004).

Sie ist Mitglied beim Kärntner Bildungswerk, bei der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg und beim Villacher Literaturkreis.

Am Herzen liegt ihr die Entwicklung ihres Heimatdorfes Lukowitz und der Nachbardörfer Oberdöfl-Rupertiberg-Strein.

Sie ist Gründungsmitglied der Dorfgemeinschaft LORS, die 1997 gegründet wurde und auch Mitgestalterin des Kräutergartens und des Kneipp-Baches in Lukowitz, um nur zwei Projekte zu nennen, die die Dorfgemeinschaft LORS umgesetzt hat.

10 Jahre wirkte sie als Pfarrgemeinderätin in der Pfarre Ludmannsdorf.

Viele ihrer Texte wurden als Kärntner Lieder vertont. So vertonte z.B. das Gedicht *Sunnrosnblüh*, der

Ludmannsdorfer Organist und Sänger Joško Bostjančič 2017 für den gemischten Chor Bilka.

Sie wirkte bei zahlreichen Lesungen mit und fungierte als Mitgestalterin von Fernseh- und Radiosendungen, z. B. 2003 im ORF in der Dokumentation „*Advent im Rosental*“ gemeinsam mit Alfons Haider. Darüber hinaus schrieb sie auch für die Kolumne Rosentaler Geschichten im Rosentaler Kurier.

Es ist die Mischung aus Liebe zur Sprache und zur Heimat und einem bewundernswerten Gedächtnis, die ihre Werke so wertvoll machen.

Ihr Buch *Im Fluss des Lebens* wird nun neu rezensiert und in einer Neuauflage erscheinen.

Ich darf zum Abschluss auch verraten, dass Frau Köfer an ihrem nächsten Buch arbeitet.

Draga gospa Köfer, iskrene čestitke k podelitvi častnega občanstva, ki je poklon in hkrati tudi zahvala vašemu izrednemu življenjskemu delu.

Liebe Frau Köfer! Wir gratulieren von Herzen und freuen uns mit Ihnen über die Ernennung zur Ehrenbürgerin der Gemeinde Ludmannsdorf/Bilčovs.

Wir wünschen Ihnen noch viel Schaffenskraft, Gesundheit und Gottes Segen.

Möge die heutige Verleihung für Sie die höchste und schönste Auszeichnung sein!

Maria Weber-Ogris predsednica/Obfrau SPD Bilka Selkach/Želuče, 02.06.2022

Auch wir von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg schließen uns diesen Glückwünschen herzlich gerne an!

Heimat

Heimat, was könnte ich dir alles sagen,
erzählen von vergangenen schweren Tagen,
doch an deinen Hügeln wehen Friedensfahnen,
gedankt sei heute unseren Ahnen.
Zu gering sind Worte, um deine Schönheit zu beschreiben,
ich lass es bleiben.

Heimat, du bist die Wurzel, die mich hält,
dagegen verblasst der Glanz der Welt.
Heimat, du streichelst sanft übers Haar,
bist auch der Schoß, der uns gebar.
Heimat ist auch, wo man Freunde find',
die mit Taten sagen, ich bin dir wohlgesinnt.

Theresia Köfer

Friedensfeuer

(Gemischter Chor)

Franz Tomazic

Günther Antesberger

S/A

1. Lasst uns ein Feu - er ent - zün - den, soll Freud und Mah - nung sein, es
2. Und al - le woll'n wir doch hof - fen, dass vie - le schn dies' Licht: wir

T/B

5

S/A

will der Son - ne Strahl auch zei - gen: Ihr Men - schen, lebt Frie - den, er kommt nicht, er
soll'n es hü - ten und be - wah - ren, den Vo - gel in Lüf - ten, dem Frie - de, der

T/B

10

S/A

kommt nicht, er kommt nicht von al - lein, er kommt nicht von al - lein.
scheu - e, sich ihm da - zu ge - sellt, sich ihm da - zu - ge - sellt.

T/B

Sopran Solo

3. Hab Mut, scheu - er Frie - de, bist Hoff - nung der Welt, bist

S/A

Hm hm

T/B

19
Sopran Solo
Hoff - nung die - ser Welt...
S/A
hm
T/B

Wenn du willst im Leben `was erreichen ...

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Vers 1:

Menschen, sie haben große Träume,
wünschen sich Glück, Erfolg und mehr,
doch viele Träume bleiben Schäume,
sich was zu trauen, das fällt schwer.

Komm, nimm dein Leben in die Hände,
hör tief in deine Seele rein,
denn bist du mutig, wird am Ende
dein Herz so voll Erfüllung sein.

Vers 2:

Menschen, sie wollen Glück erzwingen,
kämpfen gar Tag und Nacht dafür,
will's aber dann nicht gleich gelingen,
stehen schon Zweifel vor der Tür.

Doch ist dein Weg auch noch so steinig,
komm und verliere nicht den Mut,
letztlich, da sind sich alle einig,
Dinge, die reifen, sind erst gut.

Refrain:

**Wenn du willst im Leben `was erreichen,
musst du manchmal Vieles auch riskier`n,
oft, da gibt der Himmel dir ein Zeichen,
doch alleine musst du's dann probier`n.**

**Hast du noch so viele gute Freunde,
Manches musst du ganz allein besteh`n.
Drum vertrau in deine eig`ne Stärke,
immer schau nach vorne, nie zurück,
glaubst du fest an dich und deine Werke,
lacht vielleicht schon morgen dir das Glück.**

Liebeszauberei

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Vers 1:

War`n das doch schöne Zeiten,
Liebe und Zweisamkeit,
Träume, die mich begleiten,
sind für die Ewigkeit.

Dachte, es wär` für immer,
lebten das pure Glück,
jetzt sind da nur noch Trümmer,
wünsch` mir die Zeit zurück.

Vers 2:

Du bleibst in meinem Herzen
für alle Zeiten drin,
Liebe, sie wird zu Schmerzen,
und macht für mich doch Sinn.

Bist du auch jetzt vergeben,
wünsch` ich dir all mein Glück,
würd`s gern mit dir erleben,
doch es kommt nicht zurück.

Refrain:

**Liebeszauberei,
zu schön, um wahr zu sein,
ich wünsch` mir dich herbei,
und bin für immer dein.**

**Liebesträumerei,
ach, wär`s nochmal so schön,
und ist das Glück vorbei,
die Liebe bleibt besteh`n.**

Ein Paradies

Gemischter Chor

Marija Artac

Hanzi Artac

Andante affettuoso ♩ = 96

S A

T B

f Ein Pa - ra - dies, du, mein Kärn - ten, *mf* wie bist du wun - der - schön

5 *f* mit dei - nen Gi - pfeln und *mf* Se - en, herr - lich bist du an - zu - seh'n.

9 *f* Geh' ich mal fort, *mf* zieht's mich so - fort in mei - ne Hei - mat zu - rück, zu - rück,

13 *f* fin - de bei dir, bei dir *mf* Ruh - e in mir, in mir, *f* Kärn - ten, ich dank' dir *mf* da - für. *poco rit. mf*

17 **Bariton Solo marcato**

1. Vie - le kla - re Bäch - lein spru - deln durch das schö - ne Land,
Je - der, der be - steigt die Ber - ge, ist sich gleich ge - wiss,
2. Ja, die wun - der - bar - sten Plä - tze gibt es hier zu - seh'n,
Je - der, der ver - weilt im Lan - de, fühlt sich wie zu - haus',

f *mf*

21 *mf*

und die Drau durch - fließt die Tä - ler wie ein blau - es Band.
 dass es hier bei uns in Kärn - ten wohl am schön - sten ist.
 und die schön - en Kärn - tner - lie - der gleich ins Ohr dir geh'n.
 denn von un - ser'm schön - en Kärn - ten geht ein Zau - ber aus.

f *mf*

1. 2.

26 *f*

Je - der, der be - steigt die Ber - ge, ist sich gleich ge - wiss,
 Je - der, der ver - weilt im Lan - de, fühlt sich wie zu - haus',

f

30

dass es hier bei uns in Kärn - ten wohl am schön - sten ist.
 denn von un - ser'm schön - en Kärn - ten geht ein Zau - ber aus.

1.

poco rit.

mf 2.
 34 Zau - ber aus.
 aus.

mf

D. C.
 al $\text{\textcircled{C}}$
 e poi
 Coda

35 **Coda**

f *mf*

für, fin - de bei dir, bei dir
 dir, dir,

f *mf*

37 *f* *mf* *maestoso* *f* *poco rit.*

Ruh - e in mir, in mir, Kärn - ten, ich dank' dir da - für.
 mir, mir, dir, dir,

f *mf*

Wenn schwarzer Rauch die Sonne verdunkelt

Von krankhafter Machtgier getrieben -
gesteuert vom Wahnsinn des Bösen -
eiskalt alles Leben verachtend -
führt ein Einziger,
im Aussehen eines Menschen gleich,
doch erfüllt von der Fratze des Irren,
die Zügel des Unterganges.

Ist es maßlose Unterwerfung,
blinde Verblendung der Menschen,
die ihm immer noch folgen,
oder der Zwang lähmender Angst
vor dem Diktator Putin,
der sein Volk in beispielloser
Knechtschaft seiner Lügen hält
und dessen gehässiges,
machtgieriges Denken
nur noch Krieg und Vernichtung kennt?

Immer schon brachte die Menschheit solche zu
Monstern gewordenen Individuen hervor!
Was für dunkle Macht führt Regie, dass sie
niemals früh genug aufgehalten werden konnten?

Erst wenn das Blut die Erde tränkt
und Tränen einen Strom füllen,
wird irgendwann dieser Wahnsinn gestoppt.
Es war immer so!
Junge Menschen werden unter dem Kommando
solcher Psychopathen gezwungen
zu Mördern, ja zu Massenmördern zu werden,
hoffentlich aber nicht auch noch
zu Vernichtern unserer Erde.

Während das Volk
unter Schutt und Asche verblutet,
hält ein hintertriebener Diktator
in sicherem Abstand
die Fäden über Leben und Tod,
über Sein und Nichtsein
in seinen Händen,
an denen das Blut
unzähliger Opfer klebt.

Solch eine Macht
sollte niemandem zuteil sein!

Gerlinde Kreiger, Hermagor

Der Krieg...

Donnergrollen in den Lüften -
aber keine Wolke am blauen Himmel -
dumpfe Einschläge - Rauchschwaden überall...
fragende, verängstigte - entsetzte Kinderaugen -
Millionen Menschen auf der Flucht -
vertrieben aus IHRER Heimat!
Es ist Krieg - IN Europa...
Ja! nicht "irgendwo" auf der Welt.
"Verdrängen" - hilft nichts
die Realität ist trotzdem da -
hält uns den Spiegel vor...
"NIE WIEDER KRIEG" in Europa -
tönte es unentwegt seit 1945.
Nun ist's ein ganz großer -
und schon der zweite...
FRIEDE - immer Friede - JA!
Aber es ist nur Wunschdenken!
"Friedens"gespräche - "Friedens"missionen -
"Friedens"soldaten/ Truppen - gibt es an sich nicht
"Friedens"einsatz - Friede überall - es wäre schön -
wenns nicht ganz anders "wäre"...
FRIEDE! - leider schon längst ein inflationäres Wort
- hohl!
Denn siehe: Ausgerollte "rote Teppiche"-
mit ziemlich "vielen Schleimspuren" - vom Kriechen
vor einem Kriegsherrn 2014 bis 2022
"Standing Ovation" und auch "tiefer Hofknix/
Knicks"
für und vor IHM, dem Aggressor - viele Scherze
eine Menge an Laba-laba - bla-bla-bla...
Dann - nach bereits 8 Jahren Krieg und des
Zuschauens
"der Erwachungsknall"- das gespielte Entsetzen
und die Ungläubigkeit – nein – hätte man nie gedacht
vom "großen Freund" im Kreml -
DAS ist unglaublich! - auch unehrlich!
Es ist Krieg - in Europa!
Blau-gelbe Kerzen
brennen jeden Abend...

Herbert Guttenbrunner, Köttmannsdorf



Osterbotschaft 2022

Gar vielen geht in diesen bösen Zeiten Gott verloren,
 Karfreitag, scheint es, dehnt sich in die Ewigkeit,
 statt gläubig Hoffen dringt vielfältig angstvoll Schatten
 wie alles lähmend durch des Frühlings schöne Zeit.
 Wo wir des Lebens Siegesjubel feiern wollten, sollten,
 wo Kreuzestod verwandelt wird ins helle Osterlicht,
 wo Düsternis der Welt durch Jesus Christus überwunden,
 wo Auferstehung von Erlösung, grenzenloser Liebe spricht,
 da wütet Menschens Irrsinn wieder wie zu allen Zeiten,
 wobei Krieg nie in der Geschichte wirklich Sieger sah,
 stets ging für alle mehr verloren als sie je gewannen,
 doch selten stand Sinnlosigkeit so deutlich sichtbar da!
 Wie soll verstehen man den Kirchenfürsten dort,
 Metropolit, der Brand und Mord als Recht erklärt,
 wie kann er Christ sich nennen, gar von Ostern reden,
 während zehntausendfach gewaltsam Tod herniederfährt?
 Und dennoch, all den Schrecken trotzend steht der Glaube,
 steht unzerstörbar da die Hoffnung, Gottes Liebeseid,
 wird all das Böse, das aus Menschen wieder einmal bricht,
 verweht, ein elend Nichts im Angesicht der Ewigkeit.
 Blickt auf den Mann am Kreuz und in das leere Grab,
 Gott ist ein Gott des Lebens und der Liebe, absolut,
 er ist nicht anzuklagen für der Menschen Unvollkommenheit,
 es ist an uns zu nutzen die Gefühle, den Verstand, mit Mut.
 Die Osterbotschaft kann kein menschlich Teufel töten,
 nur wenn wir selbst verzagen, geht sie uns verloren,
 ihr Leuchten, ihre Kraft, die geben unzerstörbar Halt
 mit dem Versprechen, dass wir alle dereinst neu geboren!

Mag. Gunther Spath

9020 Klagenfurt

Evolutionskonform wirkender Frühling

Ein jähes Ende des bedenkenlos oktroyierten
 Leben vernichtenden Rüstens einfordernd,
 rät uns die frühlingshaft erwachte Natur
 gleich ihr eine Wandlung zu vollziehen.
 Uns fortschrittskonform zu befreien
 von Christlichkeit heuchelnden
 weltbeherrschenden Kriegsgewinnlern!
 Die von käuflichen Rüstungspolitikern
 schlaugeistig gewinnreich verhetzten,
 friedensgerecht zu befreienden Völker
 schlussendlich einzubetten in lebensbejahende
 Freiheit und echte Freundschaften gewährende
 waffenlose Weltgemeinschaften.

Antony Petschacher

Du dort,

oh, der Du dort,
 Paternoster!
 Unser Atom,
 unser Gas in Seveso
 und sonst wo heraufbeschworen,
 unser Krieg,
 ewig,
 aller gegen alle,
 ist wie alle gegen alles
 oder gegen alle
 alles. –
 Ich weiß es,
 ja, ich weiß es längst,
 dass dies ein Finale ist,
 das Ausgespiensein
 aus deinem Munde,
 der Beginn im Anfang
 vom Ende.

Oh, Paternoster!
 Herr, der Du dort!
 Das Unheil ist nicht grün.
 Die Zelte der Asche
 werden ausgespannt.
 Fressen und gefressen werden,
 verhext,
 versext,
 geschunden,
 gebunden,
 verwirrt und verirrt:
 Rot wie Blut naht sich
 der Morgen dem Tag.
 Schwarz aber,
 schwarz,
 schreckt sein Zenith ...

Herbert Flattner



Bautzen

(20. u. 21. Mai 1813 - Sieg Napoleons über die Verbündeten Preußen und Russen!)

In der großen Schlacht bei Bautzen
schlugen sie sich in die Schnauzen,
schlitzten sie sich Bauch und Brüste,
brüllten tausend Höllenlüste,
stachen sie sich ins Gedärme
mit Geschmetter und Gelärme;
sprengten sie sich in die Lüfte,
in die Gräber, in die Grüfte! -
In der Schlacht bei Bautzen greulich,
röchelte der Tod abscheulich,
schoss mit Leben sich Salut,
zwischen Pulverdampf und Blut! -

Nach der wilden Schlacht bei Bautzen,
weinte sich manch' Mutter blind. -
Keine Phrase großer Schnauzen,
brachte je ihr totes Kind.

Nicht erst seit der Schlacht bei Bautzen
rufen Herren, folgen Knecht',
hetzen Demagogenschnauzen
die Gewalt vor alles Recht ...

Die Kanone

Blinkendes Metall! -
Spiegel, Spiegel
in der Sonne! -
Tarnanstrich deshalb. -
Mündung schwarz
und ausdruckslos -
dumpher Rachen
vieler Tode ...

Ringsum aber
trifft Befehl
Befehlsempfänger -
Automaten
gehörchen
blind. -
Müssen es
Soldaten auch?

Nacht also dann,
Gewalt, Verderben,
Tränen und Blut. -
Angst -
namenlose Angst
des Menschen
vor sich selbst. -
W a r u m?

Soldat John Greg

(Den bedauernswerten Soldaten aller glorreichen Eroberer -
insbesondere auch jener des so glorreich untergegangenen
britischen Weltreiches und den nicht minder glorreich
vergehenden „United States“ sowie ihren ebenso
bedauernswerten Gegnern zugedacht!)

Soldat John Greg stand vor dem Tor,
damit kein Feind die Schafe schor,
hielt Wache so für all die Herr'n,
die stets am liebsten selber scher'n.
Und stand dabei in blanken Waffen
für Fürsten, Kanzler, Geldleut, Pfaffen
wie für die Launen ihrer Weiber,
für ihre Richter, Henker, Schreiber.
Und stand und stand vor seinem Tor,
da kam aus finsterner Nacht hervor
ein Feind - doch ein Soldat wie er,
grad nur bei andrem Militär!
Soldat bei andren großen Herr'n,
die auch ganz gerne Wolle scher'n.
Und trug die gleichen blanken Waffen
für Fürsten, Kanzler, Geldleut, Pfaffen
wie für die Launen ihrer Weiber,
für ihre Richter, Henker, Schreiber.
Und war wie John ganz fest vereidet,
damit nicht das Gewissen leidet,
erzogen in den Traditionen,
den Feind zu schlagen, nicht zu schonen.
Den Feind, der niemals Bruder war,
im Bilde vieler tausend Jahr! -
Und's Töten war ihm Privileg,
drum ging er los auf unsren Greg!

Soldat John Greg sah's zwar mit Schrecken,
doch wollte er nicht ganz verrecken,
's war ihm, wie uns, viel lieber auch,
erstmal ein Loch im fremden Bauch!
Und ließ drum einen Böller los,
der seinen Feind ins Jenseits schoss! -

Was dann geschah, war imposant!
John Greg erhielt ein Ehrenband
von seinem höchsten General -
das war nicht schmal!
Erhielt auch einen Becher Wein
von seines Hauptmanns Töchterlein!
Ja, selbst ein Kriegspfaß kam daher
und segnete den Johnny sehr! -

Drum steht er weiter auf der Wacht
und gibt brav acht,
dass niemand sonst die Schafe schert,
von den' nicht eines ihm gehört!

Alle drei Gedichte von Herbert Flattner

Großartige und gut besuchte Lesung von Waltraud Merl

Sehr viele waren am 19. März zur Lesung von Waltraud Merl, Ehrenkrugträgerin der DGZ, gekommen, so dass die wunderbar neu gestaltete Gemeindebibliothek in Glödnitz aus allen Fugen platzte.



Waltraud Merl bei der Lesung in der Gemeindebibliothek in Glödnitz.

Mit sehr einfühlsamen Texten aus ihren Büchern „Golgotha – Religiöse Texte für Ostern“ und „Aus der Fülle meiner Träume in die Tiefe meiner Seele“, aber auch aus unveröffentlichten neuen Texten versetzte die Autorin mit ihrer hervorragenden Vortragskunst die Anwesenden in eine wunderbare, vorösterliche Stimmung.

Die Veranstalter „Drehscheibe Glödnitz“ luden danach zu einem kleinen Fastenbüffet, bei dem noch lange fachgesimpelt wurde.

Wo sind die weißen Tauben

Wohin sind die
weißen Tauben denn geflogen?
Wo sind die Farben, wo der Regenbogen,
die schöne Welt, die unser Aug geseh'n?
Wolken drohen
uns am Himmelsbogen!

Kommen sie zu uns gezogen?
Wird sie der Sturm noch zu uns weh'n?

Ein schwarzer Vogel hat sich ein Nest gebaut,
sitzt brütend auf dem Dach der Welt!
Den Weltenfrieden hat er sich geklaut!
Vernichtet, was nicht für ihn zählt.

Finster sehen wir das Firmament!

Wo sind die Sterne,
ist ihr Leuchten ausgebrannt?
Hat der Mensch
der scheinbar alles kennt,
sich ins Göttliche verrannt?

Wer trocknet uns die Tränen fort,
wenn die Welt in Flammen steht?
Wer führt uns aus dem trüben Ort,
wenn nicht seine Hand uns hält?

Seine Liebe gibt den Segen!
Oh' Himmel, was ist nur gescheh'n?
Wenn sich Zorn und Bosheit regen,
Oh' Himmel, lass es nicht gescheh'n!

Waltraud Merl

An der Kirchturmuh

An der Kirchturmuh ist ein Zeiger gebrochen,
eine falsche Zeit geht über das Land!
Tonlos hängen die rufenden Glocken!
Verschlafen die Tage, ohne betende Hand.

Festgekrallt in den Ritzen der Mauern,
scheuert schon heut' uns're Seele sich wund.
Wir leben das Leben, ohne Bangen und Trauern.
Ein Leben in Farbe, laut, heftig und bunt.

Wir sind unterwegs in utopischen Welten!
Die Erde, sie weint hinter verschlossenem Tor.
Das Licht von ganz oben, es wirft keine Schatten.
Mit Sorgengedanken, steht so mancher davor.

Wir Menschen ersticken an äußerer Fülle.
Verdursten im Innern, die Seele ist leer!
Am Scheitholz der Stärke, zerbricht uns're Hülle.
Was bleibt dann noch übrig? Vor allem - wer?

Sind auch die Jahre in Furchen gezogen,
ICH pflanze die Hoffnung mit innerer Ruh.
Der Himmel darüber, er ist mir gewogen.
Er schenkt die Tränen zum Wachsen dazu.

Waltraud Merl

... Und dann gibt es noch einen zweiten Band im Buch über den Hermann Lederer...

...in dem Hans Müller zahlreiche Weggefährten, Bergkameraden, Berglauflegenden zu Wort kommen lässt..., er schreibt über sonderbare Gefährten, aber auch wahre Freunde, wie den Haubenkoch Karl Malin aus Vorarlberg, erzählt von Bergsteigergrößen wie Gaston Rebuffat und vielen anderen. Und natürlich



Hans Müller, der Seriensieger.

über das Multitalent, seinen Freund Hermann Lederer, über den Alpenverein und die Ortsgruppe Greifenburg, die Hermann Lederer durch viele Jahre leitete und Bergläufe organisierte, über das Alleinsein des Hermann Lederer und dessen „Traumfrau“ „Monika Martin“ und nicht zuletzt über den Traumberg des Hermann Lederer, das „Matterhorn“. Und er

wird zum Philosophen, wenn er über Liebe, Freundschaft, Bergkameradschaft, Kinder oder die Natur schreibt. Natürlich dürfen auch heitere Episoden nicht fehlen.

Leseproben:

...Dennoch bleibt das Training immer noch die Sonnenseite des Berglaufs. Wenn du alleine durch Wald und Feld springen kannst, ein Rehlein aufspürst, die Vögel singen hörst und die Sonne als Stern durch den Fichtenvorhang bricht, dann ist der Morgen ein Gedicht. Eins sein mit dir und der Natur. Da spielt Zeit keine Rolle. Und was der Augenblick bereithält, ist kindliches Staunen...

...Gerade jetzt im Herbst, wo jedes Blatt auf den Laufsteig drängt und wo die Birke ihr Gold in die Sonne hängt, feilt jeder Baum an seinem ureigenen Gesicht. Bäume sind Bergläufer, die vor der Startlinie stehen und sich von der Konkurrenz nicht in die Karten schauen lassen. Aber ich kenne meine „Pappeneimer“. Die hochaufragende Lärche unter dem Steig, die als Zwiesel mit zwei Wipfeln den Mond umkreist, ist der Weltmeister Ambros Unterkircher. Blitz einschlaginventarisiert. Und die junge Föhre an der vorderen Seite der Kapelle ist Robert Stark, als ob der Himmel zum Schritt ansetze. Die Fichte, seit drei

Jahren am Felsen als Luftwurzler Karl Schnabels Goldsprung vom Patscherkofel symbolisierend, hat längst jeden Bezug zur Schwerkraft verworfen.

Und die Birke, deren gefleckter Stamm hyänenlächelnd den Steig als Triumphbogen überspannt, ist niemand Geringerer als Hermann Lederer. Seit 50 Jahren hat er schon sein eigenes Denkmal aufgestellt. Denn in der Natur sind Zeit und Raum untrennbar verbunden. In ihr kannst du dein eignes flüchtiges Leben reflektieren. Den Augenblick spüren, schauen, sehen. Hören und riechen. Fühlen, das Geläute des Windes übersetzen. Und du brauchst dich auch nicht zu schämen, wenn das Weinen wie ein Wetter aufzieht...

Und über Hermann Lederer heißt es da:

... Und irgendwo ist auch unser Hermann so ein heimlicher Vergänger. Den man selten im Markt sieht, meist nur montags beim Einkauf für die ganze Woche. Die Sparmädchen kennen schon seinen Hang zu Sonderangeboten, denn was ein Hausmann ist, der muss Übersicht bewahren. Mit zwei Laib dunklem Brot kommt der Einsiedler eine Woche aus. Salat, Tomaten und regelmäßig Knoblauch decken den Vitaminbedarf; heimisches Obst, hauptsächlich Äpfel vor dem Haferflockenfrühstück genossen, steuern den neuen Tag unverdrossen. Dass die alte Waschmaschine meistens streikt, liegt nicht am stark frequentierten Gebrauch, sondern mehr an ihrer durch langen Stillstand sesshaft gewordenen Trägheit.

Warum der Hermann nicht Vögel füttert, mag auf seine Knausrigkeit zurückzuführen sein oder als Vorsorge, dass für seine abgöttisch geliebte Nachtigall Monika Martin keine gefiederte Konkurrenz heranwächst. Einen Hund kann er sich schon prinzipiell nicht leisten, hatte doch dereinst ein garstiger Schäfferrüde ihm seine Braut abspenstig gemacht.

Sein Haus mit der Nummer „Amberg 8“ wird botanisch langsam für einen Dornröschenschlaf eingekreist...



**Das Original
Lauf
Legende
Hermann
Lederer**